

einen Fehen Spinnweben zu sehen; so regungslos hängen sie da. Wenn aber die ersten Käfer durch die Scheune schwirren, dann wacht auch die Langschläferin auf. Sie wickelt sich aus ihrem Luche. Was im Winter Mantel gewesen war, wird zum Flügel und trägt sie durch die Luft.

4. Man sagt den Fledermäusen nach, daß sie sehr unverträglich seien. Auch sonst stehen sie nicht in gutem Rufe; sie sollen den Menschen gern in die Haare fliegen und sie dadurch erschrecken. Man fürchtet sie deshalb wohl. Aber es ist nicht recht, daß man sie tötet. Sie vertilgen Millionen von Käfern, Raupen und Nachtschmetterlingen. Gar sorglich pflegt die Fledermaus ihre Jungen. Sie verläßt dieselben nicht eher, als bis sie selbst ihre Flughäute gebrauchen und Nahrung fangen können. Mit ihren Jungen kommt sie aus den Schallöchern des Kirchturms; mit ihnen flattert sie über den Teich und durch den Kreuzgang des Klosters. Und wenn sie vor dem Morgensterne wieder in ihren Winkel heimgekehrt ist, schlägt sie die Flügel um ihre Kinder, daß sie sicher schlafen können, bis die Sonne wieder untergegangen ist. Wer sagt aber den jungen Fledermäusen, daß sie sich an ihre Mutter anklammern und an derselben festhalten müssen, und daß sie ihr Brot nirgend anders finden können als in der Luft? Das ist derselbe, von dem Salomo schreibt: „Gott hat beide, die Kleinen und die Großen, gemacht und sorget für alle gleich.“

22. **Sommerabendslied im Freien.

1. Komm, stiller Abend, nieder
auf un're kleine Flur;
dir können un're Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

2. Die Abendröte steigt
herab ins kühle Thal,
und allgemach erbleichet
der Sonne letzter Strahl.

3. Allüberall herrscht Schweigen;
nur schwingt der Vögel Chor
noch aus den dunklen Zweigen
den Nachtgesang empor.

4. Komm oft noch, Abend, wieder
auf un're kleine Flur;
dir können un're Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Georg Karl Claudius.

23. **Wachtellied.

1. Hörch, wie schallt's dorten so lieblich hervor: Fürchte Gott, fürchte Gott! ruft mir die Wachtel ins Ohr. Sigend im Grünen, von Halmen umhüllt, mahnt sie den Hörcher am Saatengefilde: Liebe Gott, liebe Gott! Er ist so gütig und mild.

2. Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: Lobe Gott, lobe Gott! der dich zu lohnen vermag! Siehst du die herrlichen Früchte im Feld? Sieh' sie mit Nahrung, Bewohner der Welt! Danke Gott, danke Gott! der dich ernährt und erhält.